

Impuls zum 6. April 2025 / 5. Fastensonntag

Der 5. Fastensonntag wird auch Passionssonntag genannt. Von jetzt an geht es in den liturgischen Texten expliziter um das Leiden und Sterben Jesu.

Mit dem heutigen Sonntag werden in vielen Kirchen und Kapellen die Kreuze bis zum Ende der Karfreitagsliturgie mit violetten Tüchern verhüllt. Dieser Brauch nimmt möglicherweise Bezug darauf, dass Jesus sich in der letzten Zeit vor seinem Einzug in Jerusalem nicht mehr in der Öffentlichkeit bewegte (vgl. Johannes 11,54). Andere begründen die Tradition der Verhüllung der Kreuze mit den im Mittelalter verbreiteten Triumphkreuzen. Diese kostbar geschmückten Kreuze zeigten meist den auferstandenen, erhöhten Christus. Die Verhüllung dieser „Herrlichkeit“ will den Blick stärker auf den leidenden Christus lenken.

Am heutigen Sonntag wird die Kollekte für das Hilfswerk Misereor gehalten. In diesem Jahr steht die Aktion unter dem Leitwort: „Auf die Würde. Fertig, Los!“ und setzt sich für die tamilische Minderheit in Sri Lanka ein.

Unter den Jahrestagen des heutigen 6. Aprils sticht vor allem der 6. April 1917 heraus. An diesem Tag - vor 108 Jahren – erklären die USA dem Deutschen Reich den Krieg. Das Eintreten der Vereinigten Staaten in den 1. Weltkrieg leitete die Wende im Kriegsgeschehen und den Sieg der Bündnisstaaten ein.

Das Evangelium des Sonntages ist Johannes 8, 1–11. Wir leben in einer Welt, in der fast jeder schnell mit einem Urteil zur Hand ist. In den sozialen Medien und im richtigen Leben – alles wird kommentiert, beurteilt oder verurteilt. Hassrede im Netz ist ein riesiges Problem. Wie anders dagegen geht Jesus mit Menschen um! Der Abschnitt des heutigen Sonntags gehört ursprünglich nicht zum Johannesevangelium; er fehlt in den ersten Textüberlieferungen und in späteren Überlieferungen findet er sich an unterschiedlichen Stellen.

Die Erzählung ist in der Zeit Jesu verortet. Grundsätzlich sah das mosaische Gesetz im Ehebruch einen Bruch des Bundes zwischen Jahwe und seinem Volk. Daher galt Ehebruch als schweres Vergehen, das mit dem Tod bestraft werden sollte. Anders als es in Vers 5 beschrieben wird, war die Todesstrafe jedoch für Mann und Frau vorgesehen. Levitikus 20,10 und Deuteronomium 22,22-24, auf die sich die Pharisäer und Schriftgelehrten wohl beziehen, lassen jedoch offen, wie die Todesstrafe vollzogen werden sollte. Ursprünglich verbreitet war die Steinigung. Das römische Recht sah seit Kaiser Augustus jedoch von einer Todesstrafe bei Ehebruch ab und ersetzte diese durch eine Geldstrafe oder Verbannung. Das mag auch im besetzten Israel dazu geführt haben, dass man in Fällen von Ehebruch an der Todesstrafe zweifelte. Eine Steigerung war jedenfalls zurzeit Jesu kaum mehr möglich, da die Todesstrafe nur durch die römische Besatzungsmacht verhängt werden durfte. Die jüdische religiöse Obrigkeit präferierte daher die Todesstrafe durch Erdrosseln, weil sich dies unauffälliger vollziehen ließ.

Jesus wird von den „Pharisäern und Schriftgelehrten“ – die ansonsten bei Johannes nicht zusammen auftauchen – auf die Probe gestellt. Ergreift er Partei für die Sünderin, wie er es oft getan hat, widerspricht er dem alttestamentlichen Gesetz. Bekennt er sich jedoch eindeutig zu diesem, würde er seine Botschaft verraten. Jesus geht darauf jedoch nicht ein. Sein Schreiben in den Sand ist wohl ein retardierendes Moment, das die mutmaßliche Entweder-oder-Antwort Jesu noch weiter hinauszögert. Die Aufforderung nicht über den anderen zu richten, und der Glaube an Gott, dem allein es zukommt, über den Sünder zu richten, nimmt in den synoptischen Evangelien breiten Raum ein.

Mit weiterhin allen guten Wünschen für die letzte Phase der österlichen Bußzeit,
auch im Namen des Seelsorgeteams!

Dieter Maier, Kooperator / Pfarrer